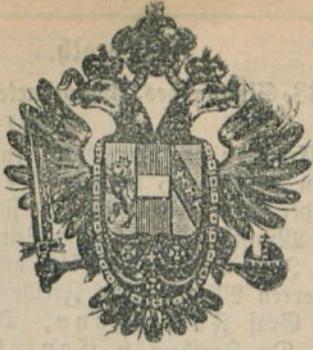


Paibacher Zeitung.



Nr. 58.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der P.-N. ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 10. März.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 3 kr.

1884.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. März d. J. den Hofrath bei dem Obersten Gerichtshofe Ignaz Ritter v. Borowski zum Präsidenten des Landesgerichtes in Krakau allergnädigst zu ernennen geruht.

Prag 10. März.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Brüner Zeitung“ meldet, der Gemeinde Mlouhy zum Schulbaue eine Unterstützung von 100 fl., ferner, wie das ungarische Amtsblatt mittheilt, für den Osner israelitischen Frauenverein aus Anlass des von demselben heuer arrangierten Balles 100 fl. zu spenden geruht.

Das austro-deutsche Bündnis.

Das „Deutsche Tagblatt“ in Berlin bespricht die Annäherung Russlands an das austro-deutsche Bündnis in einem Artikel, welcher volle Aufmerksamkeit verdient. Derselbe führt zunächst bittere Klage gegen unsere Oppositionsblätter, speciell gegen die „Neue freie Presse“. Sie suche den Reichskanzler zu verdächtigen, ihn „bei den Habsburgern zu denunciren“. Als das Werk eines modernen Herodotus muss es bezeichnet werden — fährt das „Deutsche Tagblatt“ in seinen Auslassungen gegen die „Neue freie Presse“ fort — dass ein Blatt leichtem Herzens die Brandfackel in das Gebäude des deutsch-österreichischen Bündnisses schleudert, zu dem der Reichskanzler so mühsam Stein für Stein herbeigetragen. „Es wäre schade um die Zeit, die Zämmlichkeit dieser Presscoterie zu kennzeichnen, wenn nicht ein so großer Theil der deutschen Bevölkerung Oesterreichs die „literarischen“ Erzeugnisse derselben gläubigen Sinnes als seine geistige Nahrung aufnähme. Das ist ja eben das Traurige, dass eine Menge Verleumdungsworte trotz aller späteren Abwiegerei doch hängen bleiben und das Werk des Reichskanzlers erschweren. Wie die Nacht nur langsam aus den Thälern weicht, so der alte Preußenhass aus den Herzen der breiten Masse Oesterreichs. Zum Glück erweist sich auf politischem Gebiete die Macht der Interessen oft stärker, als die Macht des

Unverstandes und des „ewig Gestrigen“. Trotz allen Indianergeheuls seiner Gegner ist der Reichskanzler noch immer sicher und unerschüttert seinen großen Zielen entgegenschritten und er wird es auch wieder bei der gegenwärtigen Annäherung Deutschlands, Oesterreichs und Russlands.“ Das Treiben dieser „Pressehölde“ findet das Berliner Blatt umso verdammenswerter, als sie sich in Oesterreich „beständig für die alleinigen Verfechter des Deutschthums ausgeben.“

Dieses Urtheil muss unstreitig umso schwerer ins Gewicht fallen, als es von einem Forum kommt, dem man die Kompetenz, deutsches Interesse richtig zu beurtheilen, wohl schwerlich absprechen dürfte. Wundern müssen wir uns nur, dass man sich in Berlin an all diese leidigen Dinge noch immer nicht gewöhnt hat. Alles, was nicht zur Clique oder wenigstens zur Partei gehört, verdächtigen und verleumben, darin besteht ja die wesentlichste „Arbeit“ dieser Presse, die allein für liberal und deutsch gelten will. Diesem Grundprincipe muss denn auch Fürst Bismarck zum Opfer fallen, da er sich nun einmal weder zur „Vereinigten Linken“ bekennen noch das Bündnis mit Oesterreich an Bedingungen knüpfen will, welche es ihr ermöglichen würden, dem Reiche das Gesetz zu dictieren.

Vom Anfang an stand denn auch die Linke dem austro-deutschen Bündnisse kühl bis ans Herz gegenüber. Als Professor Such in seiner phantastischen Gemüthlichkeit den Einfall hatte, diese Allianz als „Herzenssache“ seiner Partei zu erklären, da stimmte ihm diese wohl anstandshalber zu, aber sie revanchierte sich rasch, indem sie unbändig in die Hände klatschte, als Herr v. Plener die Theorie von den „zwei Eifen im Feuer“ aufstellte und den Fürsten Bismarck als heimtückischen Feind Oesterreichs erscheinen ließ. Diese Partei bekennt sich eben zu dem Grundsatz, dass innere und äußere Politik harmonisch behandelt werden müssen, und so betreibt sie denn diese ebenso unklug wie jene. Ein schwerer Irrthum wäre es jedoch, aus dieser Haltung der Linken auf Preußenhass in irgend welchen Kreisen und Schichten der österreichischen Völker schließen zu wollen. Derselbe Klang noch eine zeitlang nach, als unsere Nur-Deutschen 1870 das Schlagwort in die Bevölkerung schleuderten, man müsse nun „die Koffer packen“, um ins deutsche Lager einzuziehen. Sie konnten den Fürsten Bismarck eben nur als den Geist auffassen, den sie begreifen. Selbst von Nachahmung lebend und bar jedes eigenen Gedankens, sahen sie auch

in dem Fürsten Bismarck nur einen Nachahmer napoleonischer Eroberungspolitik und prophezeiten die Zerstörung Oesterreichs mit Zuversicht. Das musste Mißtrauen und Hass erregen. Seitdem hat Fürst Bismarck alle Welt davon überzeugt, dass das deutsche Kaiserreich wirklich der Friede sei. Der große, logische, natürliche Gedanke, welcher dem austro-deutschen Bündnisse zugrunde liegt, wurde von den Völkern Oesterreichs rasch erfasst und ganz begriffen. Volles Vertrauen zur deutschen Politik war die Folge davon; Vertrauen und Hass schließen aber einander gründlich aus.

Vollem Verständnisse und ungetheiltem Vertrauen werden denn auch die Sätze begegnen, mit welchen das „Deutsche Tagblatt“ die Situation in ebenso überzeugungsvoller wie überzeugender Weise beleuchtet, indem es schreibt: „Eine Politik, wie die alte preussische, kann das neue Deutsche Reich nicht treiben. Weltgebietend blickt dasselbe heute auch zum Süden hinab; nicht minder als Oesterreich hat es ein Interesse daran, dass die Handelswege nach jenen Meeren und Landen dem deutschen Handel nicht verschlossen werden. Ja, es dürfte wohl heute schon die Frage entstehen, ob die orientalische Frage nicht doch die Knochen eines pommerschen Musketers in gewissen Fällen wert sei. Der engere Zusammenhang mit Oesterreich ergibt sich hier schon aus der Natur der Dinge selbst; die Interessen des Deutschen Reiches und dieses Staates werden sich von nun an mit jedem Jahre fester und fester verschlingen, so dass die Trennung des Bundes endlich zu einer Unmöglichkeit werden dürfte. Die kindische Furcht der österreichischen Presse entspringt daher nur der ungenügenden Sachkenntnis. Fürst Bismarck will das Zwei-Kaiser-Bündnis im engeren Sinne, weil er fühlt, dass das selbe eine Lebensbedingung des Deutschen Reiches werden wird, und weil die norddeutsche Politik zugleich die süddeutsche in sich schließt. Er will aber auch ein freundschaftliches Verhältnis zu Russland, weil Deutschland mit Norddeutschland steht und fällt, und des letzteren Interessen in politischer wie handelspolitischer Beziehung zu seinem östlichen Nachbarn jene Freundschaft bedingen. Das Drei-Kaiser-Bündnis in der alten Form konnte nicht fortbestehen, wohl aber die Freundschaft zwischen dem festgeeinigten Oesterreich-Deutschland und dem russischen Reiche. Dieser engere Bund für alle Fälle — kann für gewisse Fälle in ein Verhältnis zu einem Dritten treten. So wird der Schade wieder getheilt,

Feuilleton.

Der Kleinhäusler.

Erzählung aus dem obderennischen Volksleben von C. A. Kaltenbrunner.

(43. Fortsetzung.)

„Ja, mein Kind!“ sagte Dominik mit dem Ausdruck seines tiefsten väterlichen Mitleids, „es ist leider Gottes! nicht anders. Das wirkliche Leben verachtet alle Rechte des Herzens. Der reiche Wirtsohn und Erbe eines Großgrundbesitzers steht äußerlich um mehrere Stufen höher als wir, schon genug, dass wir sie nicht überklettern können, ohne Schimpf und Spott zu erleben.“ Mit dem Schmerze der Ueberzeugung eines ganzen Menschenalters sprach er weiter: „Der Unterschied der Stände ist unverwundlich, unüberwindlich und unberrückbar wie Berg und Fels. Ich habe alt werden und bittere Erfahrungen machen müssen, bis ich zu dieser letzten Einsicht gelangt bin. Jetzt denke ich anders als noch vor einem halben Jahre, und ich rathe dir, Leopold aufzugeben, während es noch nicht zu spät ist. Raffe dich auf und überwinde dich selbst! Es ist ein Schnitt ins Herz, eine schmerzhafteste Operation, aber du wirst gesund!“

Broni stand vor ihrem Vater, ein Bild stillen Jammers. Er wollte sie wieder aufrichten. „Verzage deshalb nicht! Du bist noch jung. Das Leben liegt vor dir, das meine, bereits abgeschlossen, hinter mir.“ Sie ließ ihren Thränen freien Lauf, als sie abends in ihrer Kammer über die traurigen Worte des Vaters nachdachte und den unsäglich bitteren Kampf zwischen ihrem Herzen und den Lehren ihres Vaters durchzu-

kämpfen hatte. Jetzt, wo sie dem geliebten Manne freiwillig entsagen sollte, wurde sie es an sich selbst erst inne, mit welcher heißer Leidenschaft sie für ihn glühte und wie sie ihn doch nur um seiner selbstwillen liebte. Mit sich ringend und dem Willen ihres Vaters gehorchend, fasste sie den schmerzlichen Beschluss, an Leopold mit Berufung auf die feindliche Gefinnung seiner Eltern die Absage ihres Herzens zu schicken und ihm die volle Freiheit zurückzugeben. Sie wollte darüber einen Brief schreiben, weil sie nicht fähig gewesen wäre, es mündlich zu thun.

Nach drei Tagen begann sie den Schmerzensbrief und schrieb eine Zeile, war jedoch nicht imstande, fortzufahren, und ihre Thränen löschten das Geschriebene wieder aus. Nun wollte sie noch einige Tage zuwarten und sich sammeln, um so viel Kraft über sich zu gewinnen, dass sie den angefangenen Brief vollende.

Indessen kam der Tag, wo Herr Grundner von Passau nach Hause gebracht werden sollte.

Leopold war am frühen Morgen hingefahren, um den Vater unter seiner Obhut abzuholen, und Frau Grundner hatte die breite und bequeme Hauskalesche reichlich mit weichen Bülstern versehen.

Es war gegen Abend, als der Wagen langsam gegen das Haus heranzuhr. Die Wirtin und die Dienstleute eilten hinaus, dem erwarteten Herrn entgegen; aber wie entsetzten sie sich, als der Schlag geöffnet war und der früher so rüstige flinke Mann mühsam herausgehoben werden mußte! Er hatte zwei Krücken und konnte sich mit deren Hilfe nur höchst mühselig vorwärts bewegen.

Als er, von seiner Frau und seinem Sohne unterstützt, zum Thore kam, um sein Haus wieder zu betreten, sahen sie ihn zum erstenmal weinen. Der Mann, welcher noch vor wenigen Monaten auf seine eiserne

Gesundheit pochte und hochmüthig auf seinen vollen Geldbeutel klopfte, nun von der Hand des Schicksals so geschlagen, dass er weinte und Gott um Beistand anrief!

Es machte auf die Dienstleute einen tiefen, fast erschütternden Eindruck, diesen Wandel des irdischen Glückes zu sehen, und keiner von den Knechten, welche um den Lohn von wenigen Gulden dienten, jedoch ihre gesunden Glieder besaßen, hätte jetzt mit dem reichen Dienstherrn tauschen mögen. Er war kaum zu erkennen, ungemein gealtert, in den Gesichtszügen verfallen, die Haare beinahe weiß geworden. Sein Anblick flößte Erbarmen ein. Er war ein elender, hilfloser Krüppel.

Frau Grundner schluchzte laut, und auch Leopold trocknete sich die nassen Augen.

Der bedauernswerte Mann mußte den ganzen Tag in einem weichen Lehnstuhl sitzen, denn die Krücken halfen ihm wenig, da er vor Schmerzen nicht mit den Füßen auftreten konnte. Der zur ferneren Behandlung gerufene Wundarzt von Wernstein erklärte der Frau Grundner den Zustand ihres Mannes für verzweifelt und gab keine Hoffnung zu seiner Wiederherstellung. Indem er meinte, „dass sich hier verschiedene schlimme Umstände vereinigt und festgesetzt haben, welche die Kunst des Arztes zunichte machen; gern aber, wie es auch seine Pflicht sei, wolle er alles aufbieten, um ihm die Schmerzen der Knochenbrüche und das damit verbundene Nervenleiden erträglicher zu machen.“

Frau Grundner befahl ein schwerer Kummer, als sie das Urtheil des erfahrenen Wundarztes hörte, von dem sie überzeugt war, dass er all sein Wissen aufbieten und alle erdenklichen Mittel anwenden würde, wenn er helfen könnte.

(Fortsetzung folgt.)

welchen das Deutsche Reich durch das Austreten Rußlands aus dem Drei-Kaiser-Bündnisse erlitt, die französische Politik entmuthigt, und das Zwei-Kaiser-Bündnis bleibt unerschütterlich."

Dass sich das austro-deutsche Bündnis immer fester, inniger gestalten und sich schließlich als unlösbar erweisen wird, ist auch unsere feste Ueberzeugung. An dieser weltgeschichtlichen Nothwendigkeit werden aber die winzigen Partei-Interessen unserer Linken ebenso wenig etwas zu ändern vermögen, wie die Mucken der hämischen Ein- und Ausfälle ihrer Journalistik.

Wien, 7. März.

(Orig.-Corr.)

Die Erwartungen, die wir, die jedermann, der sich der stolzen Geschichte des Herrenhauses, seiner großen Traditionen erinnerte, gehegt haben, sind in Erfüllung gegangen. Ohne eigentliche Debatte hat der österreichische Senat gestern die Ausnahmsmaßregeln einstimmig gebilligt. Das Herrenhaus, in dem der Adel, der große Besitz, die erprobte, im Staatsdienst und auf den Schlachtfeldern des Vaterlandes geholtene Erfahrung, die Wissenschaft und die Kunst vertreten sind, das Herrenhaus hat einmüthig seinen Willen verkündet, die bestehende Rechts- und Gesellschaftsordnung, die ewigen Principien, auf denen die Familie, die Gesellschaft, der Staat beruhen, gegen den feigen Mord, gegen die Anarchie und die Gewaltthat jeder Art zu schützen, wohl eine Aenderung des Bestehenden im Wege der Reform zuzulassen, jedes Liebling mit der Revolution aber zurückzuweisen, diese niederzuschmettern, wann und wo sie das Haupt zu erheben wagt. Jeder, der Oesterreich will, jeder, der nicht geneigt ist, auf den Schutz und die Organisation des Staates überhaupt zu verzichten, schuldet dem Herrenhause Dank für die Einmüthigkeit seines Votums. Ein Carré, das einen ersten, feindlichen Angriff zurückweisen soll, darf keine Lücke aufweisen, nach allen Seiten hin muss es ungebrochen, waffenstarrende Front zeigen, — das hat unser Oberhaus gestern gethan.

Die Art der Erledigung der beiden Ausnahmsverordnungen war nicht völlig übereinstimmend. Bezüglich der ersten, die die Sistierung gewisser Verfassungsbestimmungen zum Zweck hat, hielt sich Reichsgerichtspräsident Dr. Unger für verpflichtet, mit einigen Worten eine formale Differenz zu markieren, in der er sich gegenüber den Ausschussanträgen befand. Während Graf Richard Belcredi für diesen nämlich beantragte, die Verfügungen des Ministeriums für „gerechtfertigt“ zu erklären, wünschte Dr. Unger die simple Zur-Kennntnisnahme. Man sieht, es ist eine wesentlich formelle Differenz, die vorlag. Da Dr. Unger sein Separatvotum nicht weiter begründete, so entziehen sich die Ansichten des hervorragenden Rechtsgelehrten und Staatsmannes leider der kritischen Besprechung. Vielleicht wird man annehmen dürfen, dass es sich diesen wenigen Dissidenten darum gehandelt habe, die Opposition gegen das Ministerium zu markieren und bei dem Vertrauensvotum für dasselbe nicht mitzuwirken. Wir hätten gewünscht, dass die Herren, um die volle Eintracht nicht zu stören, es über sich gebracht hätten, für einen Tag ihre Gegnerschaft gegen das Cabinet Taaffe zu vergessen, in dessen vom Standpunkte dessen, was im parlamentarischen Leben nun einmal gang und gäbe ist, wird sich dagegen nicht viel einwenden lassen, dass eine Opposition — Opposition macht. Das Oppositionmachen im Herrenhause aber unterscheidet sich von dem im Abgeordnetenhause doch gar zu sehr zu seinem Vortheil, denn dem Staat hat die kleine Opposition des Oberhauses alles bewilligt, was er begehrte. Die systematische Opposition des Abgeordnetenhauses hat keinen Anstand genommen, Staatsinteressen in Frage zu stellen. Trotzdem sind wir darauf gefasst, dass einzelne Blätter der Linken mit großem Geschrei Herrn Dr. Unger und die drei oder vier Herren, die mit ihm stimmten, für sich in Anspruch nehmen, ihr Separatvotum mit der Negation der Herren Kopp, Sturm und Genossen in einen Topf werfen werden, was für die 4 bis 5 Pairs wohl die peinlichste Parallele sein dürfte.

Die zweite Ausnahmsverfügung, die Sistierung der Schwurgerichte betreffend, gab nicht einmal zu einem formalen Dissens Veranlassung, die darauf bezügliche Verordnung wurde einmüthig zur Kenntnis genommen und die Sitzung hierauf geschlossen. Der Staat hat alles erhalten, was er braucht, das Ministerium hat ersehen können, dass seine Action die volle Billigung des Herrenhauses genießt, für beide war es ein guter Tag. Was in der Thronrede, mit der der deutsche Reichstag heute in Berlin eröffnet wurde, gesagt wird, paßt auch auf Oesterreich, als ob es für uns gesprochen worden wäre. Mit je größerer Festigkeit und je größerer Mäßigung die Regierung von den Ausnahms-gewalten Gebrauch macht, je eifriger die Volkvertretung daran geht, das große Werk der Social-Gesetzgebung zu fördern, desto schleuniger wird auch der Tag kommen, an dem der Ausnahmestand sein Ende erreichen kann.

Reichsrath.

338. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 7. März.

Se. Excellenz der Herr Präsident Dr. Smolka eröffnet um 11 Uhr 15 Minuten die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe und Ihre Excellenzen die Herren Minister Dr. Freiherr v. Biemalowski, Graf Falkenhayn, Dr. Freiherr von Pražák, Dr. Freiherr v. Conrad-Eybesfeld, Dr. Ritter von Dunajewski und Freiherr v. Pino.

Auf der Bank der Regierungsvertreter: Ministerialrath Dr. Steinbach.

Das Präsidium des Herrenhauses überendet die in der gestrigen Sitzung dieses Hauses gefassten Beschlüsse.

Se. Excellenz der Herr Ackerbauminister Graf Falkenhayn überreicht einen Gesetzentwurf, betreffend Erbtheilungs-Vorschriften für mittlere landwirtschaftliche Güter.

Dem Abg. Grafen Harrach wird ein weiterer vierwöchentlicher Urlaub ertheilt.

Zur Vertheilung gelangen: die Regierungsvorlage, betreffend die Erwerbung, respective Herstellung eigener Post- und Telegraphen-Gebäude in Graz, Olmütz und Troppau, dann der Bericht des Petitions-Ausschusses über die Petitionen der Gemeinden Jábóv, Plizov, Habrkovic, Kobylnic, Láic und Bernardov im Bezirke Rutenberg in Böhmen um Gewährung einer Staatssubvention, eventuell eines unverzinslichen Darlehens auf zehn Jahre anlässlich ungewöhnlich großer Verwüstungen ihrer Grundstücke durch Elementar-Ereignisse im Jahre 1883.

Durch die erwähnte Regierungsvorlage soll die Regierung ermächtigt werden, für die erwähnten Zwecke 580 000 fl. in der Weise zu beschaffen, dass die benöthigten Capitalien mit höchstens 5 pCt. verzinst und mittelst 25jähriger, längstens 45jähriger Annuitäten getilgt werden. Die fälligen Annuitäten sind im Erfordernisse des Handelsministeriums einzustellen, doch ist dieses Erfordernis um die in Ersparung gebrachten Mietzinse herabzusetzen.

Das Haus schreitet zur Fortsetzung der Berathung der Regierungsvorlage, betreffend die Regelung der Erdharzgewinnung in Galizien.

Abg. Kowalski, Generalredner für die Vorlage, nimmt das Wort, um die vorgebrachten Bedenken und namentlich den Antrag auf Zurückweisung derselben an den Ausschuss zu bekämpfen.

Berichterstatter Abg. Ritter von Zatorski protestirt dagegen, dass dem Gesetzentwurfe deshalb, weil er die Naphthageinnung nicht dem allgemeinen Berggesetze unterstelle, eine föderalistische Tendenz imputirt werde. Er betont, dass es sich nur um die Sanierung der Uebelstände handle, tritt den von der Linken erhobenen Angriffen gegen die Vorlage entgegen, bezeichnet es als dringend wünschenswert, dass das seit Jahren über den galizischen Guttsbestizern hängende Damokles-Schwert endlich entfernt werde, führt aus, dass der galizische Landtag die ihm doch gewiss bekannten Verhältnisse genau erwogen habe und dass sein Verlangen ein berechtigtes sei, und empfiehlt schließlich das Eingehen in die Specialdebatte. (Bravo! Bravo!)

Es wird zunächst der in der vorigen Sitzung vom Abg. Dr. Menger gestellte Antrag auf Rückleitung der Vorlage an den Ausschuss zur Abstimmung gebracht und mit großer Majorität abgelehnt. (Für denselben die Vereinigte Linke und Abg. Wienbacher.)

Das Haus beschließt hierauf das Eingehen in die Specialdebatte.

Zu § 1, welcher bestimmt, dass in Galizien und Podomerien sammt Kralau und im Herzogthume Bukowina Erdharze, insbesondere Naphtha, sowie die wegen ihres Gehaltes an Erdharz benützbaren Mineralien mit Ausschluß der bituminösen Mineralien dem Verfügungsrechte des Grundeigenthümers unterliegen, spricht

Abg. Ritter von Dzwonkowski. Derselbe betont, dass gerade das, was die Redner der Linken gegen das Gesetz eingewendet, für dessen Nothwendigkeit spreche. All dies ist in Galizien bereits wiederholt in verschiedenen Schriften, Enquêtes und öffentlichen Reden gesagt worden, und wenn es sich hätte, hätte es auch in Galizien Berücksichtigung gefunden. Die Abgeordneten aus Galizien stimmen für das Gesetz, weil sie die Verhältnisse genau kennen. Allerdings befindet sich das Petroleum wie andere Mineralien unter der Erde, aber seine Gewinnung ist sehr verschieden von der Gewinnung anderer Mineralien und mit dieser gar nicht vergleichbar. Für die Gewinnung des Petroleums ist der beste Arbeiter und Ingenieur der Brunnenmeister. Da beim Petroleumbaue sehr oft die Oberfläche benützt werden muss, so muss sehr häufig die Expropriation der Oberfläche erfolgen, denn die Brunnen können nicht weit auseinandergestellt sein. Bei dieser Manipulation würden aber die Felder verderben. Die Thatsache und die Gewissheit, dass sich in einem Grunde Petroleum be-

findet, hat einen gewissen Wert, und diesen will man nun dem Grundeigenthümer entziehen und denselben zu Gunsten des großen Capitals depoffebieren, mit dem Galizien schon sehr schlimme Erfahrungen gemacht habe. Wäre der von den Rednern der Linken hervor gehobene volkswirtschaftliche Standpunkt richtig, dann könnte man von demselben Gesichtspunkte aus auch dem ärmeren Landwirte seinen Grund wegnehmen, weil das größere Capital mit demselben auch einen größeren Ertrag erzielen würde. So weit sind wir denn doch nicht. Ferner zweifle ich auch, ob der Umstand, dass man größere Mengen Petroleum auf einmal ausheben könnte, für das Land ein großes Glück wäre. Denn Petroleum ist entschieden ausschöpfbar, und wenn man auch momentan einen größeren Vortheil erzielen könnte, so müsste doch später das Petroleum höher zu stehen kommen. Redner empfiehlt im Interesse der Belebung der Steuerkraft, im Interesse des kleinen Grundbesitzes und der Arbeiterbevölkerung und namentlich im Interesse der Hebung und Regelung der einzigen Industrie, die im Lande sei, die Annahme des § 1 und des ganzen Entwurfes. (Bravo! Bravo! rechts.)

Abg. Dr. Menger polemisiert zunächst gegen die Ausführungen des Herrn Ackerbaueministers in der Generaldebatte und bemerkt, dass § 88 des Berggesetzes auf den Petroleumbergbau keine Anwendung finde. Redner wendet sich ferner gegen die Ausführungen des Abgeordneten Dzwonkowski und Dr. Bilinski in der Generaldebatte, indem er namentlich der Anschauung des letzteren die autoritative Bedeutung abspricht und den Vorwurf zurückweist, als hätte die Linke jemals dem Manchesterthume das Wort geredet, da sie doch stets für das Princip des Schutzzolles gekämpft und dabei immer die Polen zu Gegnern gehabt habe. Der Wechsel des Standpunktes sei also nicht auf der Linken vorgekommen, wie behauptet worden; auch liege in der Opposition der Linken gegen die anti-regalistische Richtung kein Uebelwollen gegen das Land Galizien, denn die Linke stehe auf demselben Standpunkte wie die Enquête und die galizischen Petroleum-Industriellen. (Beifall links.)

Se. Exc. Ackerbauminister Graf Falkenhayn:

Ich werde auf die Generaldebatte nicht zurückgreifen und daher diesem Theile der Ausführungen des Herrn Vorredners nicht folgen, sondern nur mit wenigen Worten das zurückweisen, was er mir darauf geantwortet, was ich ihm nicht gesagt habe; denn ich habe gegen ihn selbst gar nichts gesprochen. Der Herr Abgeordnete wirft mir vor, ich müsse das Gesetz nicht gelesen haben, weil ich den § 88 in einer Entgegnung an einen anderen Herrn als ihn angeführt habe und derselbe im Gesetz gar nicht enthalten sei. Ich habe den § 88 nur deshalb angeführt, um das zu widerlegen, was mir durch Anführung des § 85 bewiesen werden wollte, der eben so wenig im Gesetze enthalten ist. Wenn man mir mit der Citirung des § 85, der nur im Berggesetze steht, etwas beweisen will, so muss ich durch Analogie jenen Paragraphen anführen, der mit dient, und das ist der § 88. Das ist einfach dasjenige, was ich dem Herrn Abgeordneten entgegnen wollte.

Dr. Menger repliciert auf die Ausführungen des Herrn Ackerbaueministers und hebt hervor, dass eine Reihe von Paragraphen des Berggesetzes im vorliegenden Gesetze angeführt sei, welche in Gültigkeit bleiben; § 88 sei aber nicht darunter. Der Herr Minister habe daher einen Paragraphen für bildend erklärt, der es nicht sei.

Se. Exc. Ackerbauminister Graf Falkenhayn:

Hohes Haus! Der Herr Vorredner hat gemeint, ich hätte ihm auf etwas erwidert, was er nicht gesagt habe. Ich habe aber eben gerade damit angefangen, dass ich gesagt habe, der Herr Abgeordnete hat mir auf etwas geantwortet, was ich ihm nicht gesagt habe. Das halte ich auch aufrecht. Ich habe das nicht ihm, sondern dem Herrn Abg. Dr. Weeber gesagt, und ich halte auch aufrecht, dass sich der Herr Abg. Dr. Weeber, wie in einem früheren Protokolle, das ich nicht zur Hand habe, enthalten ist, auf § 85 bezogen hat, um zu beweisen, dass eben die Hilfsbaue sternförmig überall hin betrieben werden können. Ich will von der juristischen Seite zugeben, dass man sternförmige Petroleumgänge bauen kann, vom technischen Standpunkte ist es aber ganz unmöglich. Ich müsste also ganz natürlich, wenn sich der Herr Abg. Dr. Weeber auf das Berggesetz berufen hat, um zu beweisen, was der Hilfsbau ist, mich auf dasselbe Gesetz berufen, welches doch nicht ganz ohne Anwendung im neuen Gesetze sein wird. Denn die Vorschriften des Berggesetzes sind mit anderen Worten im § 7 des neuen Gesetzes ganz ebenso enthalten. Es muss auch nach § 7 für den vortheilhafteren Betrieb nothwendig sein, und das ist, was im § 88 enthalten ist. Es ist somit durch das, was mir der Herr Abg. Dr. Menger gesagt hat, gar nichts bewiesen.

Es wird hierauf zur Abstimmung geschritten und § 1 von der Majorität angenommen. Die §§ 2 bis 6 werden ohne Debatte angenommen.

Zu § 7, welcher den Naphthafeld-Eigenthümer berechtigt, zum vortheilhafteren Betriebe seines Berg-

werkes auch in den Grundstücken anderer Eigenthümer Hilfsbaue anzulegen, nimmt Abg. Dr. Weeber das Wort, um der Anschauung Ausdruck zu geben, daß der § 88 des Bergbaugesetzes durch die Bestimmung des § 7 des vorliegenden Gesetzes tangiert, wenn nicht ganz aufgehoben werde. Redner erklärt, daß er die gegentheiligen Ausführungen des Ackerbauministers in dieser Beziehung nicht theilen könne. Zur Erhärtung seiner Behauptung will Redner die Ausführungen des Ministers in der Generaldebatte citieren.

Präsident Dr. Smolka ersucht den Redner, nicht in die Generaldebatte zurückzugreifen und sich streng an den vorliegenden § 7 zu halten.

Abg. Dr. Weeber erklärt, daß er nur die Stelle, welche auf § 7 Bezug hat, aus der Rede citieren und im übrigen streng bei der Sache bleiben wolle.

Präsident: Dann bitte ich, fortzufahren.

Abg. Dr. Weeber citiert die Bemerkung des Ackerbauministers, „daß der § 88 des Berggesetzes ausdrücklich vorschreibt, daß solche Hilfsbaue nur von der Bergbehörde bewilligt werden können.“ Von dieser Bestimmung sei in dem § 7 nichts enthalten, und es wäre angezeigt gewesen, den § 88 hier zu citieren. Sowie der § 7 gefaßt sei, stehe er im directen Widerspruch mit dem § 88 des Bergbaugesetzes und den Erklärungen des Ministers, weshalb Redner diesfalls um Aufklärungen ersucht.

Se. Exc. Ackerbauminister Graf Falkenhayn:

Es hat dem geehrten Herrn Vorredner gefallen, mir vor allem darüber sein Mißfallen auszudrücken, daß ich mich in meinen Reden so kurz fasse. Ich muß schon um Vergebung bitten, wenn ich ihm darauf antworte, er müsse es selbst eingestehen, daß er vielleicht eines der Haupthindernisse für einen Minister ist, lange zu sprechen, nachdem er die Zeit zu sehr für sich selbst in Anspruch nimmt. Der Herr Abgeordnete hat auch gesagt, ich hätte behauptet, das seien subjective Ansichten, man könne nichts anderes als subjective Ansichten äußern. Das ist richtig, man kann nur subjective Ansichten äußern, aber ich habe gesagt, daß die geäußerten Ansichten nur subjectiv sind, das heißt auf keine Erfahrungen, auf keine objectiven Forschungen oder Erhebungen sich stützen, wie dies der Herr Abgeordnete selbst erklärt hat. Das ist richtig, und das muß ich auch heute aufrecht erhalten. Alles, was gesagt worden ist, um zu beweisen, daß es gewiss viel besser wäre, wenn das Bergregal eingeführt werden würde, ist theoretisch sehr schön, sehr wertvoll, aber in Bezug auf den Betrieb von Petroleumgruben ist das durch die Erfahrung nicht erhärtet, und zwar aus dem ganz einfachen Grunde, weil — wie ich schon jetzt zu sagen die Ehre hatte — dort, wo auch nur ein irgendwie bedeutenderer Betrieb von Petroleum existiert, das Bergregal nicht besteht. Es kann also beim allerbesten Willen gar niemandem gelingen, zu sagen: „Ich bitte, nehmt auch ein Beispiel, wenn ihr nicht glauben wollt. Hier besteht das Regal; wie sieht der Betrieb hier aus? Und dort besteht es nicht, und wie sieht der Betrieb dort aus?“ Das kann niemand sagen, weil das Regal eben nicht existiert, und darum habe ich gesagt, es ist müßig, darüber zu streiten, weil den Beweis niemand erbringen kann, und ich habe mit Hinweis darauf, wie es trotzdem, daß diese Regalbestimmungen nicht existiert haben, doch möglich ist — wofür ich den Beweis angeführt habe — einen ordentlichen Bergbau zu führen, den Schluß gezogen, daß ganz bestimmt, wenn in Folge dieses Gesetzes jedermann, der auf Petroleum baut, gezwungen sein wird, so vorzugehen, wie diejenigen Leute bis jetzt vorgegangen sind, die ihren Vortheil im Auge gehabt haben, es ein größerer Fortschritt sein wird, und das ist von niemandem zu leugnen.

Was nun die Discussion über den § 88 anbelangt, so erlaube ich mir, darauf Folgendes zu erwidern: Ich habe schon in einer früheren Erwiderung gesagt, daß ich den § 88 nur deswegen angeführt habe, weil Herr Abg. Dr. August Weeber sich auf den § 85 berufen hat. Er hat sich auf den § 85 berufen, um zu zeigen, was ein Hilfsbau ist. Er muß also doch zugeben, daß er gedacht hat, im § 7 sei der Hilfsbau derjenige, der im § 85 gemeint sei, sonst hätte er sich bei seinem logischen Denken schwerlich auf denselben berufen können. Wenn der Herr Abg. Dr. Weeber sich auf diesen § 85 beruft, um zu beweisen, daß der Hilfsbau derjenige ist, der dort benannt wird, so findet wirklich all das Anwendung, was im § 88 steht, und da muß ich jedenfalls bitten, mit solchen Einwürfen nicht zu kommen, daß man sagt: „der Grundeigenthümer, wenn er es überhaupt erfährt.“ Das wäre unter dem Regale ganz das Nämliche, wenn jemand, der ein Bergrecht besitzt, oder ein Grubenbesitzer nicht erfährt, daß irgendwo etwas in seiner Nähe geschieht, so kann er sich auch dagegen nicht beschweren. Das ist ganz klar, das wird immer und überall gleich bleiben. Was den sachmännischen Nachweis betrifft, daß er Unrecht hat, zu sagen, daß man sternförmige Stollen treiben kann, um überall das Petroleum aufzusaugen, so kann ich damit dienen, wenn es dem Herrn Abgeordneten erwünscht ist. Es ist überhaupt so ziemlich, nach sachmännischen

Autoritäten, unthunlich, auf Petroleum Stollen zu treiben, um dann das Petroleum aufzusaugen, und zwar aus verschiedenen Gründen, weil die Arbeit ungemein schwierig, ungemein feuergefährlich ist und hauptsächlich darum, weil dort, wo Strecken auf Petroleum getrieben werden, das Petroleum nicht mehr rinnt, nicht mehr flüssig ist. Das ist gewiß eine sachmännische Aufklärung, die darthut, daß das, was Dr. Weeber konstruirt hat und womit er den Schluß seiner Rede begründet, vom sachmännischen Standpunkte aus unmöglich ist. (Bravo! rechts.)

Nach einer Bemerkung des Abg. Dr. Menger und einem kurzen Schlussworte des Referenten wird zur Abstimmung geschritten und § 7 unverändert angenommen.

§ 8 und 9 werden ohne Debatte angenommen.

§ 10 wird mit einer stilistischen Aenderung des Abg. Ritter von Dzwonkowski zum Beschlusse erhoben.

Die restlichen §§ 11 und 15 werden unverändert acceptiert, sodann Titel und Eingang des Gesetzes angenommen. Die dritte Lesung wird für die nächste Sitzung verschoben.

Es folgt hierauf die erste Lesung der vom Herrenhause beschlossenen Uebereinkunft zwischen Oesterreich-Ungarn und der Schweiz wegen Bewilligung des Armenrechtes.

Auf Antrag des Abg. Dr. Ják wird dieser Gegenstand dem Justiz-Ausschusse zur Vorberathung zugewiesen.

Abg. Lienbacher erhält hierauf das Wort zur Begründung seines Antrages auf Erlassung eines Gesetzes, betreffend die zwangsweise Veräußerung landwirtschaftlicher Güter. Er bespricht die bestehenden Verhältnisse, die häufig auf Grund der bestehenden Gesetze eintretende Verschleuderung der bäuerlichen Aewesen im Wege der executiven Veräußerung und die Gefahren, welche durch massenhafte Expropriation des Bauern in socialer und wirtschaftlicher Beziehung entstehen. Redner erklärt es für nothwendig, hier eine Einschränkung des Executionsrechtes im Interesse des Staates vorzunehmen, jedoch soll diese Einschränkung nicht so weit gehen, daß dadurch die Rechte des Gläubigers illusorisch gemacht würden. Die Zerstückelung der Bauerngüter, die Mobilarexecution ohne gleichzeitige Execution des landwirtschaftlichen Gutes solle verhindert, die Hintangabe unter dem Schätzungswerte bis auf die Hälfte des Schätzungswertes eingeschränkt werden. Dadurch werde die Execution nicht unmöglich gemacht, aber es werde dem raschen Verschalle des Bauernstandes Einhalt gethan werden. Auch solle die Gemeinde das Recht haben, das executierte Gut um den Meistbot zu übernehmen, um es dem Schuldner und dessen Familie zu überlassen. Damit sei der Gemeinde das Recht gewährt, ihre Gemeindeglieder zu stützen und vor Verarmung zu bewahren, denn der executierte Bauer erhebe sich bekanntlich sehr schwer über den Stand des Arbeiters und sinke häufig zum Proletarier herab. Redner appellirt an das Haus, seinen Antrag dem Justiz-Ausschusse zuzuweisen.

Abg. Fürnkranz erinnert an einen ähnlichen, von ihm gestellten Antrag und unterstützt den Antrag des Abg. Lienbacher.

Abg. Dr. Sturm polemisiert gegen einzelne Bemerkungen des Antragstellers, anerkennt im ganzen die wirtschaftliche Tendenz des Antrages, erblickt jedoch in dem im Art. 4 den Gemeinden gewährten Einstandsrechte eine Gefahr für das landwirtschaftliche Creditwesen. Unter der Voraussetzung verschiedener Modificationen, insbesondere solcher von juristischer Natur, hält er den Antrag für empfehlenswert und betont, daß dessen Grundgedanke schon in den Verhandlungen des Justiz-Ausschusses in den Jahren 1874—1877 zum Ausdruck gekommen sei. (Beifall links.)

Abg. Ruff tritt den Bedenken des Abg. Dr. Sturm entgegen und besüwortet im dringendsten Interesse der bäuerlichen Bevölkerung den Antrag. (Beifall.)

Der Antrag des Abg. Lienbacher wird hierauf an den Justiz-Ausschuss gewiesen.

Es folgt hierauf die zweite Lesung der Regierungsvorlage, betreffend die Erhöhung der Baukosten der Arlberg-Bahn. Abg. Dr. Meznil erstattet den Bericht.

Die Vorlage wird ohne Debatte angenommen und sofort auch in dritter Lesung zum Beschlusse erhoben. Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Der Präsident beräumt sodann die nächste Sitzung für morgen 11 Uhr vormittags an mit folgender Tagesordnung:

- 1.) Erste Lesung der Regierungsvorlage, betreffend die Erwerbung, beziehungsweise Herstellung eigener Post- und Telegraphengebäude in Graz, Olmütz und Troppau.
 - 2.) Zweite Lesung der Regierungsvorlage, betreffend die Eröffnung eines Nachtragscredits zur Bestreitung der Kosten der evangelischen Generalsynoden im Jahre 1883.
 - 3.) Dritte Lesung des Gesetzes, betreffend die Erdharzgewinnung in Galizien.
 - 4.) Zweite Lesung des Staatsvoranschlages und des Finanzgesetzes für das Jahr 1884.
- Schluss der Sitzung 3 Uhr 30 Minuten.

Parlamentarisches.

Wien, 6. März.

Abg. Fizek referierte über die dem Budget-Ausschusse zugewiesenen Resolutionen der Abgeordneten Dr. Tonkli, Grafen Coronini und Dr. Vitezic bezüglich der Unterrichtssprache an den Mittelschulen in Görz, Mitterburg, Marburg und Cilli.

Nach längerer Debatte wurde folgende, vom Abg. Heinrich Grafen Clam-Martiniß beantragte Resolution angenommen: „Die k. k. Regierung wird aufgefordert, den Staatsgymnasien in Görz, Mitterburg, Marburg und Cilli eine solche Einrichtung zu geben, daß den diese Behranstalten besuchenden italienischen und slovenischen, beziehungsweise kroatischen Schülern bei entsprechender Pflege der deutschen Sprache an den Unterclassen der Unterricht mittelst ihrer Muttersprache erteilt werde.“

Vom Ausland.

Der „Köln. Btg.“ wird aus Rom gemeldet, die Ernennung des Cardinals Ledochowski zum Secretär der Bittschriftencommission dürfte als Einleitung zum Abgange von seinem Erzbisthume betrachtet werden und werde wahrscheinlich auch seinen Auszug aus dem Vatican zur Folge haben. Preußen warte jetzt noch die Erledigung der Melchers'schen Angelegenheit ab. — Letztere Meldung legt das Blatt dahin aus, daß Erzbischof Melchers nicht nach Köln zurückgerufen werde.

In der Sitzung des deutschen Reichstages am 6. d. M. brachte die Regierung das Arbeiter-Unfallversicherungsgesetz ein. Ein Schreiben des Fürsten Bismarck theilte mit, daß der Abgeordnete Richter (Mühlradlig) wegen Majestäts-Beleidigung zu sechsmonatlichem Gefängnisse und zum Verluste der aus öffentlichen Wahlen hervorgegangenen Aemter verurtheilt wurde.

Die „Norddeutsche allgemeine Zeitung“ erklärt, die Nachricht der Blätter von dem bevorstehenden Rücktritte des Cultusministers von Gossler entbehre jeder tatsächlichen Begründung.

Im englischen Unterhause, wo die Regierung fast täglich mit Anfragen über die Vorgänge in Egypten bestürmt wird, erklärte Mr. Gladstone am 4. d. M. auf eine solche Anfrage: „Wir sehen nicht die Nothwendigkeit ein, eine Verbindung zwischen Chartum und Egypten zu unterhalten. Es wurde ganz deutlich und ausdrücklich angekündigt, daß der Sudan geräumt wird; General Gordon gieng dorthin, um die ägyptischen Garnisonen außer Landes zu führen; diese Garnisonen waren das Symbol der ägyptischen Macht, und ihr Rückzug bedeutet daher die Auflassung der Herrschaft. Da Chartum zum Sudan gehört, so wird es natürlich mit aufgelassen.“

Tagesneuigkeiten.

— (Ornithologische Ausstellung.) Die Anmeldungen zu dieser Ausstellung, welche am 4. April d. J. eröffnet werden wird, nehmen in allen Abtheilungen, insbesondere in jener für Geflügel- und Tauben-zucht, den erfreulichsten Fortgang. Für die Unterbringung des Sport- und Nutzgefüglens wurden vollständig neue und zweckmäßig eingerichtete Käfige hergestellt und für die Prämierung in dieser Abtheilung außer vier goldenen und zahlreichen silbernen Medaillen auch noch eine große Anzahl von reich dotierten Geldpreisen bestimmt.

— (Böhmische Universität in Prag.) Nach Telegrammen böhmischer Blätter erklärte Se. Eminenz der hochw. Cardinal Fürst Schwarzenberg der Deputation des böhmischen Clubs inbetreff der theologischen Facultät, daß er die Berechtigung der Bitte anerkenne und sich bemühen werde, damit sich die Wünsche der Abgeordneten und der Theologen erfüllen; allein eine Theilung der Facultät würde Schwierigkeiten bereiten. Durch die Berufung böhmischer Professoren für alle Fächer würde vielleicht Abhilfe zu schaffen sein.

— (Todesfall.) Aus Rom wird unterm 7ten März gemeldet: Cardinal di Pietro ist gestorben. (Camillo di Pietro, Cardinal-Bischof von Ostia und Velletri, Decan des heil. Collegiums und Kammerer der heil. römischen Kirche, wurde am 10. Jänner 1806 zu Rom geboren, widmete sich dem geistlichen Stande und wurde 1856 als Nuntius in Bissabon von Pius IX. zum Cardinal ernannt.)

— (Fürst Bismarck in Lebensgefahr.) Einer Meldung der „Bergedorfer Zeitung“ aus Friedrichsrub zufolge entgieng Fürst Bismarck kürzlich einer Lebensgefahr. Bei einer Spazierfahrt passierte sein Wagen einen Eisenbahn-Übergang zwischen Friedrichsrub und Schwarzenbeck, obschon die Barriere geschlossen war, welche der Kutscher öffnete, als die Locomotive bereits daherbrauste. Glücklicher Weise gelang es noch rechtzeitig, die Pferde zurückzuhalten.

— (Von einem Pferde.) Ein achtzehn Jahre altes Pferd des Obersten Mott, der ein paar Meilen von Westburg im Staate Newyork wohnt, besorgt seit Jahren allein und selbständig die Postverbindung zwischen

dem Postamte und dem Hause seines Besitzers. Das Thier genießt jetzt das Gnadenbrot und treibt sich nach Güt-dünken umher, wo es gerade Lust hat, pünktlich auf die Minute sucht es jedoch jeden Vormittag seinen Herrn auf, dieser befestigt eine leichte Ledertasche auf seinem Rücken, und das Pferd begibt sich ohne jeglichen Aufenthalt nach dem Postamte. Dort entnimmt der Postmeister etwaige Briefschaften der Tasche, steckt die für Mott angekommenen Briefe und Zeitungen hinein, und das Pferd macht sich ungefümt auf den Rückweg.

Locales.

(Die Musikprüfung in der „Glas-bena Matia“) hat gestern nachmittags 2 Uhr in der Citalnica stattgefunden, und war der große Saal dicht gefüllt. Unter den Erschienenen befanden sich der Herr Landespräsident Baron Winkler, Bürgermeister Herr P. Grasselli, die Landtagsabgeordneten Dr. Dolenc, Dr. Mosche, Kobič, Svetec, ferner die Herren Dr. Zupanec, J. Fribar, Prof. Glo-bočnik, Director Praprotnik u. s. w., u. s. w., ein sehr zahlreiches und gewähltes Publicum, darunter insbesondere viele Damen. Die Prüfung wurde mit einer größeren Anzahl Mädchen und Knaben am Piano, im Violinspiel und im Chorgesange vorgenommen und fiel allseitig zur besten Zufriedenheit aus. Namentlich waren die Leistungen der Mädchen mitunter mit Rücksicht auf die Dauer des Unterrichtes ganz überraschende. Das Publicum konnte sich demnach auch nicht des lebhaftesten Beifalles enthalten, der auch außerdem mehrfach aufmunternd gependet wurde. Nach Beendigung der Productionen nahm der Präses Herr C. Alfred Bedenik die Vertheilung der Anerkennungsdiplome vor und hielt eine kurze, aber gediegene und alle Momente umfassende Ansprache, in welcher er die Schüler und Schülerinnen ermahnte, auf diesem Wege des Eifers und der Mühe fortzuschreiten und den Lehrern — als welche die Herren v. Dym-Januschowits, Wiedemann und Stieral fungieren — den Dank der Gesellschaft auszusprechen. Am Schlusse wandte sich der Redner an den hochverehrten Herrn Landespräsidenten, um demselben für sein Erscheinen bei der heutigen Production den ganz besonderen Dank auszusprechen. Sodann forderte er die Schüler und Schülerinnen auf, Sr. k. und k. Apostolischen Majestät unserem allergnädigsten Kaiser und Herrn ein dreifaches Hivio auszubringen, in welche Rufe die jugendliche Schar begeistert einstimmte. Die Absingung der Volkshymne, wobei sich die ganze Versammlung erhob, beschloß diese erste öffentliche Prüfungsproduction der „Glasbena Matia“, welche für die tüchtige Leitung dieses Institutes wie nicht minder für das rege Interesse der Eltern und Kinder einen recht schönen Beweis erbrachte. — cs.

(Der technische Verein für Krain) hielt im vorigen Monate seine dritte Generalversammlung ab. Der Bericht des Vereinsvorstandes über die Thätigkeit des Vereines im Jahre wurde genehmigend zur Kenntnis genommen. Zu Rechnungs-Revisoren wurden die Herren Gürk und Lašnik gewählt. In die Vereinsleitung wurden gewählt die Herren: Bürger (Obmann), Biatowski (Obmann-Stellvertreter), Blüthgen (Deconom), Witschl (Cassier), Schwab (Cassier-Stellvertreter), Kreminger (Secretär), Handl (Secretär-Stellvertreter), Seneković (Bibliothekar), Tomel (Bibliothekar-Stellvertreter).

(Gewerkentag in Litta.) Derselbe findet Montag, den 24. d. M., statt und nicht am Sonntag, wie es in dem betreffenden Inserate in unserer Nummer 54 irriger Weise hieß.

(Aus Radmannsdorf) schreibt man: Am 24. v. M. gegen 8 Uhr abends fiel der 17 Jahre alte Bursche Lorenz Slanik von Untergörjach auf der Straße den 23 Jahre alten Burschen Valentin Cop, ebenfalls von Untergörjach, an und brachte demselben mit seinem Taschenmesser ohne eine Veranlassung eine derartige Stichwunde an der linken Halsseite bei, daß Valentin Cop infolge dieser Verletzung sofort bewußtlos zu Boden fiel, dann, in das Haus zu seinen Eltern getragen, am 25ten v. M. verschied. Zwischen den beiden Burschen soll keine Feindseligkeit obgewaltet haben, und scheint der Thäter den Angriff im berauschten Zustande gemacht zu haben.

(Aus Klagenfurt) wird unterm 1. d. M. gemeldet: Wie bereits bekannt, ist durch die Munificenz der Ersten kärntnerischen Sparcasse der Bau eines großartigen angelegten, den Namen des durchlauchtigsten Kronprinzen tragenden Musealgebäudes in Klagenfurt ermöglicht worden, das nach seiner Vollendung in das Eigentum des Naturhistorischen Landesmuseums für Kärnten, des Kärntner Geschichtsvereins und der Kärntnerischen Gewerbehalle übergegangen ist und von

den drei Vereinen im verfloffenen Herbst bezogen wurde. In dem an der Ringstraße im südöstlichen Stadttheile sich erhebenden Prachtbaue, dessen Herstellungskosten sich auf mehr als 200 000 fl. belaufen, werden nun die reichhaltigen und interessanten Sammlungen des Naturhistorischen Landesmuseums und des Historischen Vereines aufgestellt und der allgemeinen Besichtigung zugänglich gemacht. Die viele Mühe und Sorgfalt beanspruchende Aufstellung dürfte im April dieses Jahres vollendet sein.

(Landschaftliches Theater.) Am Samstag gab man: „Der Herrgottschneider von Ammergau“, worin Herr Albin den „Paul“ mit echt alplerischer Naturwahrheit spielte. Fr. Stengel war als „Loni“ recht lieb, sowie Fr. Herrmann als „Randi“ eine Sennerin war, wie sie im Buch steht. Frau Podhorsky-Keller sah nicht nur als „Lohner Traudl“ superb aus, sondern war auch in Geberden und Diction vortrefflich. Der „Pechlerlehnl“ des Herrn Romani zählt zu dessen bestcharakteristischen Leistungen. Auch die übrigen Mitwirkenden waren brav, und kann diese Vorstellung, die vielen Beifall fand, zu den gerundetsten der Saison gerechnet werden.

Gestern waren zwei Operetten-Vorstellungen, nachmittags „Das verwunschene Schloss“ und abends „Die Glocken von Corneville“. Beidemal war das Haus sehr gut besucht, und ernteten die einzelnen ersten Kräfte, die sich, nebenbei bemerkt, auch am Abende trotz der großen Anstrengung wacker hielten, viel Applaus. — cs.

(Theaternachricht.) Morgen (Dienstag) beginnt an unserer Bühne das Gastspiel des auch hier bereits auf das vortheilhafteste bekannten Charakter- und Dialektkomikers Herrn Grün aus Frankfurt a. M. Der hochgeschätzte Gast, den die Direction Mondheim-Schreiner für dieses Gastspiel gewonnen, beginnt seinen Cyklus mit superben Einacten, und zwar: „Laub muß er sein“, „Frühere Verhältnisse“ und „Ein Reise-Abenteuer“, sowie der Soloscene: „Ein verkanntes Genie“.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung“

Wien, 8. März. Ein Communiqué der Kaiser-Ferdinands Nordbahn theilt mit, daß die Verhandlungen mit der Regierung in ein solches Stadium getreten sind, welches der Direction es ermöglicht, zur Beschlußfassung über getroffene Vereinbarungen für den 7. April eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen. Nach erfolgter Genehmigung durch die Generalversammlung soll eine Vorlage an den Reichsrath erfolgen.

Wien, 9. März. Fürstin Johanna Auersperg, Gemahlin des ehemaligen Ministerpräsidenten, ist heute früh nach schweren Leiden gestorben. Die Beerdigung findet am Dienstag statt.

Berlin, 9. März. Der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ zufolge befand sich zur selben Stunde, als die Höllemaschine in der Paddington-Station zu London versagte, Prinz Heinrich mit dem Grafen Münster in einem Zimmer ober dem Lagerraum der Maschine.

Kairo, 9. März. Hewett forderte Osman Digma auf, sich bis Montag zu ergeben, widrigenfalls er am Dienstag vorrücken werde.

Wien, 8. März. Im Abgeordnetenhaus wurde heute die Generaldebatte über das Budget eröffnet, für welche von beiden Seiten des Hauses eine große Zahl von Rednern zum Worte vorgemerkzt ist. Heute sprachen zwei Redner von der Linken und zwei von der Rechten. Montag wird die Debatte fortgesetzt.

Paris, 9. März. Die Journale veröffentlichten Telegramme aus Lyon, welche Folgendes melden: Gestern wurde zur Beförderung als Fracht ein an den Grafen von Paris adressirtes Gepäckstück aufgegeben. Die Beamten schöpften Verdacht, weil der Absender in dem angegebenen Domicil nicht wohnte. Das Gepäckstück wurde ins Arsenal überführt und dort wurde constatirt, daß dasselbe eine Bombe enthalte, welche bei der Eröffnung explodieren sollte. — Vor der Douanen-Kaserne in Lyon explodierte gestern eine Dynamitpatrone, wodurch ein Unterofficier tödtlich verwundet wurde. — In der gestrigen Versammlung der Pariser Anarchisten wurde beschloffen, die Vorbereitungen zu einem zu veranstaltenden großen Meeting geheim zu halten.

St. Petersburg, 7. März nachts. Angesichts der neuesten Anarchisten-Bewegungen sagt die Moskauer Zeitung, es wäre jetzt der günstigste Moment, die Regierungen zu einer gemeinsamen Action gegen die allgemein verbreitete Pestbeule aufzufordern, umsomehr, als in England selbst, welches bisher den Revolutionären aller Länder eine Freistätte bot, politische Verbrechen und Dynamit-Attentate an der Tagesordnung seien und England deshalb nunmehr selbst an die Beihilfe anderer Staaten appelliert.

Madrid, 9. März. Der König litt an Bronchitis.

Cairo, 8. März. Der Minister des Innern hat infolge von Differenzen mit dem Generalsecretär des Innern, Clifford Lloyd, seine Demission gegeben. Finanzrath Vincent ist nach England abgereist. General Graham telegraphierte, daß die Ausschiffung aller Streitkräfte erst in einigen Tagen vollendet sein werde.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Oesterreichisch-ungarische Bank.

Aus dem uns vorliegenden überaus übersichtlichen Bericht über die sechste Generalversammlung der österreichisch-ungarischen Bank und über deren Geschäftsbetrieb im Jahre 1883 entnehmen wir die das Filiale Laibach betreffenden Daten:

Der Gesamt-Bargeldverkehr betrug beim Filiale im Jahre 1883 11 995 000 fl., und zwar wurden Wechsel und Effecten escomptirt um 2 825 686 fl., Darlehen gegen Handpfand 300 900 fl. verabreicht, Anweisungen im Betrage von 2 766 253 Gulden ausgestellt und sonstige statutenmäßige Geschäfte im Betrage von 51 261 fl. gemacht. Die Gesamtoperationen des Filiales im Betrage von 5 944 100 fl. ergaben ein Brutto-Erträgnis von 24 364 fl. oder nach Abzug der Verwaltungskosten, Steuern zc. im Betrage von 12 832 fl. einen Netto-Ertrag von 11 532 fl.

Vom Filiale wurden im ganzen 723 Plawechsel im Betrage von 1 672 191 fl. escomptirt und 770 Plawechsel im Betrage von 1 664 926 fl. eincaffirt, am 31. Dezember vorigen Jahres verblieben im Portefeuille 154 Plawechsel im Betrage von 394 449 fl.

Rimeffen wurden im vergangenen Jahre 1118 Stück im Werte von 1153 493 fl. escomptirt und 1025 Stück im Betrage von 991 290 fl. eincaffirt. Am Schlusse des Jahres verblieben im Portefeuille 274 Stück im Werte von 334 693 fl. Den höchsten Stand erreichte der Escompte beim Filiale am 31. October mit 729 575 fl., den niedrigsten am 31. Mai mit 284 270 fl., an Hypothekendarlehen hatte die österr.-ung. Bank in Krain im abgelaufenen Jahre nur zwei im Betrage von 57 516 fl. placiert, wovon eines mit 40 142 fl. rückgezahlt wurde, am Schlusse des Jahres verblieb somit nur eines im Betrage von 17 429 fl.

Von den 24 Filialen der österreichischen Reichshälfte weisen nur fünf ein geringeres Erträgnis als Laibach aus, nämlich die Filialen in Eger, Innsbruck, Roveredo, Salzburg und Spalato.

Schwebende Schuld. Zu Ende Februar 1884 befanden sich laut Kundmachung der Commission zur Controle der Staatsschuld im Umlaufe: an Partialhypothekendarlehen 88 002 742 Gulden 50 kr.; an aus der Mitsperre der beiden Control-commissionen erfolgten Staatsnoten 323 995 433 fl., im ganzen 411 998 175 fl. 50 kr.

Laibach, 8. März. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 7 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh und 16 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Unit, Price, and another unit. Items include Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Galbfrucht, Weiden, Hirse, Futuruz, Erdäpfel, Binsen, Erbsen, Fisoln, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, Butter, Eier, Milch, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfenfleisch, Häbndel, Tauben, Heu, Stroh, Holz, Kasten, weiches, Wein, weißer.

Angefommene Fremde.

Am 8. März.

Hotel Stadt Wien. Poper, Beweis, Schmidt und Diamant, Kaufleute, Wien. — Schenk, Kaufm., Triest. — Berthold, Kaufm., Neichenberg. — Jallitsch und Mediz, Kaufleute, Steyr. — Neumann, Kaufm., Sissef. — Dr. May, k. k. Regimentsarzt, Graz. Hotel Elefant. Grab, Reisender, Prag. — Kellner, General-inspector, Wien. — Proßen, Salonkünstler, Vitzring. — Regal, Ripica. — Balenci sammt Frau, Illyrisch-Feistritz. Bayerischer Hof. Eichheller, Befizer, Weihenfelds. — Herbitz, Lederer, Friesach. — Horjak, Garlach.

Theater.

Heute (ungerader Tag) zum Vortheile der Schauspielerin Regine Fleischmann: Eine leichte Person. Pöffe mit Gesang in 3 Abtheilungen und 7 Bildern von Ant. Bittner.

Lottoziehungen vom 8. März:

Table with 2 columns: Location and Numbers. Wien: 27 79 14 7 3. Graz: 13 31 20 57 10.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Date, Time, Barometer, Lufttemperatur, Wind, and other weather indicators. Rows for 7. u. 8. März.

Den 8. bewölkt, abwechselnd Schneefall. Den 9. tagsüber bewölkt, abends theilweise Aufseiterung, mondheile Nacht. Das Tagesmittel der Temperatur an beiden Tagen + 2,6° und + 2,1°, beziehungsweise gleich und 0,7° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: P. v. Rabichs.

Dankagung.

Die Vereinsleitung des patriotischen Frauen-Vereines für Krain fühlt sich verpflichtet, dem geehrten Vereine der krainischen Sparcasse für den in der am 6. März 1884 abgehaltenen Generalversammlung für Unterstützung der Invaliden, Wittwinnen und -Waisen, eventuell für die zu treffenden Vorbereitungen und Vorkehrungen im Kriegsfalle großmüthig votierten Betrag per 300 fl. den tiefgefühlten Dank auszusprechen. (1054)

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks. Columns include 'Selb', 'Ware', and numerical values. Categories include Staats-Anleihen, Andere öffentl. Anleihen, Pfandbriefe, Obligations, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 58. Montag, den 10. März 1884.

(1016-2) Concursauschreibung. Nr. 542. Für den Staatsbaudienst in Krain ist eine systemisirte Bauadjunctenstelle mit den der X. Rangklasse systemmäßig gebührenden Bezügen und eine adjutierte Baupracticantenstelle zu besetzen.

des Bestandes desselben gelangt zur Neubefugung. Bewerberinnen haben ihre gehörig instruirten Gesuche längstens bis 1. April l. J. hieramts vorzulegen.

(1050-1) Kundmachung. Nr. 960. Von dem k. k. Bezirksgerichte Radmannsdorf wird bekannt gemacht, daß die Localerhebungen zum Zwecke der Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Wscheiner Wellach auf den 17. März 1884,

früh 8 Uhr und die folgenden Tage, in der Gerichtskanzlei angeordnet werden, wozu alle jene Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, zu erscheinen und alles zur Aufklärung sowie

zur Wahrung ihrer Rechte Geeignete vorbringen können. k. k. Bezirksgericht Radmannsdorf, am 7. März 1884.

(1043-1) Kundmachung. Nr. 2065. Vom gefertigten k. k. Bezirksgerichte wird eröffnet, daß die zur Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Sleindorf verfaßten Besitzbogen nebst den berechtigten Verzeichnissen der Liegenschaften, der Mappencopie und den Erhebungsprotokollen hiergerichts zur Einsicht auflegen und daß für den Fall der Erhebung von Einwendungen gegen die Richtigkeit der Besitzbogen die weiteren Erhebungen am 17. März 1884,

vormittags 8 Uhr, in der Gerichtskanzlei eingeleitet werden. Die Uebertragung der amortisierbaren Privatforderungen wird unterbleiben, wenn der

Verpflichtete binnen 14 Tagen nach Kundmachung dieses Edictes oder noch vor der Verfassung der betreffenden Grundbuchseinlage um die Nichtübertragung ansucht. k. k. Bezirksgericht Wölling, am 1. März 1884.

(1018-2) Kundmachung. Nr. 1432. Vom k. k. Bezirksgerichte Oberlaibach wird zum Behufe der Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Sabočevo der Beginn der Localerhebungen auf den 17. März 1884,

um 8 Uhr vormittags, hiergerichts angeordnet und hiezu alle Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, zur Aufklärung und Wahrung ihrer Rechte eingeladen. k. k. Bezirksgericht Oberlaibach, am 6ten März 1884.

Anzeigebblatt.

Kundmachung. Sonntag den 6. April 1884, vormittags 10 Uhr findet die diesjährige ordentliche Localversammlung der krainischen Mitgliedergruppe des I. allgem. Beamtenvereines der österr.-ungar. Monarchie und im Anschluss an dieselbe die diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung des Spar- und Vorschuss-Consortiums des Beamtenvereines in Laibach, u. zw. beide in den Localitäten der hiesigen Casino-Restaurations statt.

Antirrhemon, bestes Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Lähmung der Nerventhätigkeit, Kreuz- und Brustschmerzen, rheumatische Kopf- und Zahnschmerzen. 1 Flasche 40 kr. Apotheke Piccoli, Laibach, Wienerstrasse. Aufträge werden umgehend per Post gegen Nachnahme effectuirt. (4500) 24-21

(1053-1) Nr. 1491. Bekanntmachung. Vom k. k. Landesgerichte in Laibach wird dem unbekannt abwesenden Julius von Födransperg von Schischka hiemit erinnert, daß der hiesige Gerichtsadvocat Dr. Ahazhiz als Curator zur Wahrung seiner Rechte während seiner Abwesenheit bestellt und demselben die diesgerichtliche Erledigung vom 12. Februar 1884, Zahl 801, in der Executionssache des Johann Bapt. Dollinar gegen Frau Gabriele Maria Födransperg pcto. 1600 fl. zugestellt worden sei. Laibach am 8. März 1884.

(993-1) Nr. 3202. Bekanntmachung. Vom k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte in Laibach wird bekannt gemacht, daß für den unbekannt wo befindlichen Tabulargläubiger Damian Božič Herr Dr. Pfefferer, Advocat in Laibach, als Curator ad actum bestellt wurde und demselben die Rubrik vom 29. Dezember 1883, Z. 25 756, zugestellt worden ist. Laibach am 18. Februar 1884.

(994-1) Nr. 3390. Bekanntmachung. Vom k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte Laibach wird bekannt gemacht: Es wurde für die unbekanntten Rechtsnachfolger des Lukas Marinka in der Rechtsache des Peter Strel gegen dieselben pcto. Anerkennung des Eigenthumsrechtes und der Einverleibungsbefugnis auf eine Parcellen Herr Dr. Valentin Zarnik, Advocat in Laibach, zum Curator ad actum bestellt und ihm die Abschrift der protokolllarischen Klage de praes. 16ten Februar 1884, Z. 3390, zugestellt. Laibach am 21. Februar 1884.

(1020-1) Nr. 1199. Executive Realitäten-Versteigerung. Ueber Ansuchen der k. k. Finanzprocuratur in Laibach ist die executive Versteigerung der dem Franz Leske von Ravno gehörigen, gerichtlich auf 2660 fl. geschätzten Realität Rects.-Nr. 394 ad Herrschaft Thurnamhart bewilligt und hiezu drei Feilbietungs-Tagsatzungen, und zwar die erste auf den 26. März, die zweite auf den 26. April und die dritte auf den 28. Mai 1884, jedesmal vormittags von 9 bis 12 Uhr, hiergerichts angeordnet worden, daß den Bodopive'schen Pupillen von Senuse und den unbekanntten Erben des Anton Steiner von Großwurzen: Johann Dimc von Senusche zum Curator ad actum bestellt wurde. k. k. Bezirksgericht Gurksfeld, am 16. Februar 1884.

(984-1) Nr. 3031. Bekanntmachung. Vom k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte in Laibach wird bekannt gemacht: Es werde in der Rechtsache der k. k. Finanzprocuratur (nom. des hohen k. k. Avaras in Laibach) gegen Franz Stech von Kleinratschna Nr. 13 pcto. 50 fl. 12 kr. f. A. dem angeblich verstorbenen Tabulargläubiger Georg Tomšič in Podpoljane, Bezirksgericht Laskiz, dessen allfälligen Rechtsnachfolgern Herr Dr. Valentin Zarnik, Advocat in Laibach, als Curator ad actum bestellt und ihm gleichzeitig der Feilbietungsbescheid Zahl 1513 eingehändigt. k. k. städt.-deleg. Bezirksgericht Laibach, am 13. Februar 1884.

(886-2) Sr. 1514. Oglas. C. kr. okrajno sodišče v Metliki naznanja Jožefu Starihatu, nekje na Madjarskem, da je proti njemu Marija Ronte iz Metlike št. 78 vložila tožbo de praes. 12. februvarija 1884, št. 1514, radi 50 gld. Čez to tožbo določuje se ročišče na 2. aprila 1884 dopoludné ob 8. uri pri tem sodišči. Ker je bivališče toženca temu sodišču neznano in ta izvan kranske dežele stanuje, se je za njegovo postopanje in nanjegove troske g. Fride-rik Sapotnik iz Metlike oskrbnikom imenoval. C. kr. okrajno sodišče v Metliki, dné 13. februvarija 1884.